

Die Ziele sind hoch gesteckt: ein Buch, welches für den europäischen Raum alle Themengebiete der mittelalterlichen Archäologie behandeln möchte. Der „europäische Raum“ heißt im konkreten Fall: das „christliche Europa“, wobei die orthodoxen Regionen ausgenommen sind, dafür aber der Süden Spaniens mit einbezogen wird. Der gerade erschienene und hier besprochene erste Band befasst sich mit dem 8. bis 12. Jahrhundert, der Folgeband soll die Zeit bis zum 16. Jahrhundert behandeln. Die Themengebiete sind weit gefächert: Landschaft, Bevölkerungsgruppen, Flora und Fauna, Siedlungen (ländlich, urban) und Gebäude (säkular, sakral), verschiedene Tätigkeits- und Lebensbereiche (Produktion, Handel, Artefakte, Nahrung, Reisen) sowie religiöse Vorstellungen und der Tod werden angesprochen. Um eine einseitige Sicht (geographisch, ideologisch, theoretisch etc.) in den Kapiteln zu vermeiden, wurden jeweils zwei Autoren aus unterschiedlichen Ländern gebeten, an einem Kapitel zu arbeiten. Dies resultierte entweder in einem gemeinsamen Text beider Autoren, wobei manchmal ein Autor den größten Teil des Textes beigesteuert und der zweite Autor nur einen kleineren Beitrag leistete, oder es entstanden zwei Kapitelteile, wobei die Autoren zum Teil aufeinander Bezug nehmen oder auch nicht. Fallstudien werden in abgesetzten Kästen behandelt, von diesen finden sich in fast jedem Kapitel zwei. Im Übrigen wurde auf verschiedene theoretische Sichtweisen verzichtet, kleine Erwähnungen von theoretischen Forschungsrichtungen finden sich nur in den Kapiteln *Religious Buildings* und *Medieval Archaeology at the Outset of the Third Millennium: Research and Teaching*, welches eine generelle Einführung zur Archäologie des Mittelalters mit ihrer Geschichte und Methoden gibt. Das Buch mit seinen durchweg gut lesbaren Texten richtet sich an Studierende. Dank der sprachlichen Anpassung von James Graham-Campbell ist das Englisch, trotz der unterschiedlichen Muttersprachen der Autoren, gut und verständlich. Der Einband und das Layout sind optisch ansprechend gestaltet. Auch das Papier und die Bindung sind von guter Qualität. Zeitgleich mit der leinengebundenen Ausgabe erscheint eine preiswerte Softcover-Version, deren Handhabung trotz eines Umfangs von 479 Seiten nicht störend ist.

Das Buch gliedert sich in 15 Kapitel mit einem Sachindex und einem Personen- und Ortsindex. Die Literatur ist jeweils am Kapitelende angegeben und löst nicht nur die im Kapitel gemachten Referenzen auf, sondern gibt zum Teil auch zusätzliche Literaturhinweise. Einige Kapitel in der folgenden Aufzählung sind exemplarisch ausführlicher behandelt.

Im Vorwort (James Graham-Campbell) wird der Leser gebeten, um den größten Nutzen aus dem Buch zu ziehen, sich im Vorfeld mit den historischen Gegebenheiten vertraut zu machen. Zudem sollen Wörterbücher, Lexika, Atlanten und Ausstellungskataloge zusätzlich zu Rate gezogen werden – die entsprechende Literatur dazu wird angegeben. Auch wird man darauf hingewiesen, dass die geografische Abdeckung der Kapitel variieren kann, je nachdem wo die Schwerpunkte der Autoren liegen.

Im ersten Kapitel *Medieval Archaeology at the Outset of the Third Millennium: Research and Teaching* (Hans Andersson, Barbara Scholkmann und Mette Svart Kristiansen) wird die Entwicklung des Faches dargestellt, ebenso welche Themen der Archäologie häufig behandelt werden und wo noch Forschungsbedarf besteht. Auf Chronologie, andere wissenschaftliche Disziplinen die zur Klärung archäologischer Fragen dienen können, Wissensvermittlung an Universitäten und theoretische Richtungen in der Forschung wird eingegangen. Ein größerer Abschnitt befasst sich mit Ausgrabungen, Bauforschung, naturwissenschaftlichen Methoden in der Archäologie, textuellen und bildlichen Quellen sowie Dokumentation und Auswertung.

James Graham-Campbell & Magdalena Valor (Hrsg.): *The Archaeology of Medieval Europe, Volume 1, Eighth to Twelfth Centuries AD* (Acta Jutlandica 83,1; Humanities Series 79). Aarhus University Press, 2007. 479 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen ISBN 978-87-7934-290-3; € 60,95 (Paperback).

1 Zum Teil ergänzen die Fallstudien Themen, die im Haupttext nicht angesprochen wurden.

Kapitel 2 *Peoples and Environments* (Lech Leciejewicz und Magdalena Valor) befasst sich im ersten Teil mit der Geographie, Bodenbeschaffenheit, dem Klima sowie der Flora und Fauna des europäischen Raumes, auch Meere, Flüsse und Kanäle als Kommunikationswege werden angesprochen. In einem zweiten Teil werden verschiedene Bevölkerungsgruppen vorgestellt. Man erfährt (auch abhängig von der Quellenlage), ob diese romanisiert waren, welche soziale Organisation es gab, ob Wanderungen stattfanden, wie die landwirtschaftliche Ausrichtung aussah (vornehmlich Ackerbau oder Viehzucht). Beziehungen zu anderen Ethnien werden aufgezeigt und Religion angesprochen. In einem dritten Teil folgt ein kurzer historischer Abriss, es wird auf Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt und Veränderungen in der Lebensweise hingewiesen.

Das dritte Kapitel *Rural Settlement* (Jan Klápště und Anne Nissen Jaubert) beginnt mit der Forschungsgeschichte dieses Teilgebietes und erläutert dann Probleme der Terminologie sowie Kontinuitäten und Brüche in der Entwicklung von ländlichen Siedlungen, wobei verschiedene Abläufe (zum Beispiel Verdorfung oder *incastellamento*) und die relevanten Forschungsmeinungen dazu gegeneinander gestellt werden. Haupttext und Fallstudie zum Ort Vorbasse passen zueinander.¹ Die Quellenkritik hierzu, wie auch zu den anderen Abschnitten dieses Kapitels ist vorbildlich. Leider tauchen einige Überschneidungen mit anderen Kapiteln auf, zum Beispiel gehören die Abschnitte *Building Traditions* und *Building Trends* und Teile von *Farmsteads as Socio-Economic Units* thematisch zum Kapitel *Housing Culture*. Thematisch passend sind die Bebauung von Grundstücken, die Landnutzung durch die ländliche Bevölkerung sowie das Verhältnis von Siedlungen zu Kirchen und Friedhöfen/Gräberfeldern. Leider kommt die innere Organisation von ländlichen Siedlungen und deren Entwicklung etwas kurz.

Das Kapitel 4 *Urban Settlement* ist in zwei Teile geteilt: der Westen Europas (John Schofield) und der Rest (Heiko Steuer). Der erste Teil beginnt mit einer Aufzählung von Merkmalen einer Stadt² wie zum Beispiel Verteidigungsanlagen, geplantes Straßensystem, Märkte, Münzstätte etc. Der Autor relativiert, dass Biddles Kriterien für das 10. bis 12. Jahrhundert gelten, für die Zeit davor aber nicht sinnvoll sind. Der Text wendet sich zunächst dem 8. und 9. Jahrhundert zu und stellt vier Siedlungstypen heraus: ehemalige Römerstädte, Handelsorte an der Nordsee, neue befestigte Orte und muslimische Städte in Spanien. Jeder dieser Siedlungstypen wird mit einer Reihe von Fragestellungen konfrontiert, diese behandeln öffentliche und private Räume, Religion, Produktion und Handwerk (Überschneidungen mit Kapiteln 7, 8 und 10) und Städte als Zentralorte. Abgeschlossen wird der Abschnitt von einer Zusammenfassung, bevor man sich dem 10. bis 12. Jahrhundert zuwendet. In dieser Zeit wuchsen die Städte und neue entstanden, ebenso wuchs das Selbstbewusstsein ihrer Einwohner, die begannen Selbstverwaltung zu fordern. Auch hier werden die gleichen Fragestellungen, die schon beim 8. bis 9. Jahrhundert angeführt wurden, wieder angewandt. Dies lässt die Entwicklungen in den beiden Zeitabschnitten vergleichbar werden. Der zweite Teil des Kapitels, der sich mit Zentral-, Nord-, Ost- und Südeuropa befasst, beginnt wieder mit einer Einführung und setzt einen zeitlichen Einschnitt bei 1150. Ab diesem Zeitpunkt sprechen die meisten Forscher von Städten, davor werden verschiedene Begriffe für die Siedlungen verwendet. Auch hier werden wieder Kriterien für Städte erwähnt, die sich im archäologischen Befund abzeichnen (gute Erreichbarkeit, Konzentration von Handel und Produktion, große Bevölkerungsdichte etc.), die sich mit den von Biddle genannten Kriterien überlappen. Und wieder werden verschiedene frühstädtische Siedlungstypen herausgestellt: römische Städte, Handels und Produktionszentren, die Pfalz (als befestigter Ort), Burgen (auch befestigte Orte), zusammenwachsende Siedlungen und Markort – dies entspricht dem, was auch schon im ersten Textteil

² Nach Biddle, Martin: Towns; in: Wilson, David M. (Hrsg.): *The Archaeology of Anglo-Saxon England*. Cambridge 1976, 99–150.

besprochen wurde. Zusätzlich werden noch Bischofssitze, Klöster, große Agrarsiedlungen und Siedlungen, die bei Rohstoffvorkommen (Ton, Erz etc.) entstehen, angeführt. Die Fragestellungen „öffentliche und private Räume“ sowie „Städte als Zentralorte“ treten auch hier wieder auf. Eine Zusammenführung der beiden Textteile wäre bei so vielen Berührungspunkten sicherlich sinnvoll gewesen und hätte Dopplungen vermieden.

Kapitel 5 *Housing Culture* (Elke Roesdahl und Barbara Scholkmann) weist viele Überschneidungen mit anderen Kapiteln auf. Trotzdem ist das Kapitel sehr interessant, weil es auf die Lebensbedingungen der Bewohner eingeht und die aufgezeigten Entwicklungen auch begründet. Es wird auf unterschiedliche Bauweisen in Zusammenhang mit Klima, Bautradition und vorhandenem Baumaterial hingewiesen aber auch gezeigt, dass soziale Unterschiede eine Rolle spielen. Textabschnitte befassen sich mit Gebäuden, die man im ländlichen, monastischen, urbanen und aristokratischen Zusammenhang antrifft. Es wird auf regionale Bauweisen mit ihren Vor- und Nachteilen hingewiesen. Die Nutzung von Räumen und die Tendenz zur Vermehrung dieser, Wärme und Licht, Mobiliar und Haushaltsgegenstände werden erläutert, wozu Text- und Bildquellen herangezogen werden. Dadurch werden Einblicke in die Lebenswelt der Bewohner mit alltägliche Dingen wie Essen, Wasser und Abfall gegeben.

Das sechste Kapitel behandelt *Food*, und ist wieder in zwei Teile geteilt, von denen der erste (Pilar Lafuente) fast ausschließlich die Iberische Halbinsel bearbeitet und der zweite (Sabine Karg) eine nördliche Perspektive wiedergibt. Der erste Teil stellt sehr schön die Unterschiede zwischen den muslimischen und christlichen Essgewohnheiten heraus, wobei auf Fleisch sowie pflanzliche und mineralische Nahrung eingegangen wird. Auch die Aufbewahrung und Zubereitung von Nahrungsmitteln wird behandelt, wobei bei letzterem Stichpunkt eher die Herde, Öfen sowie Koch- und Essgefäße im Mittelpunkt stehen. Der zweite Teil zum nördlichen Europa befasst sich vornehmlich mit den Pflanzen und Tieren, die verzehrt wurden, ebenso wie mit ihrem Anbau beziehungsweise ihrer Haltung, aber kaum mit anderen Aspekten.

Kapitel 7 *Technology, Craft and Industry* geht auf einige Handwerkszweige genauer ein, andere sind ausgelassen. Im ersten Teil (Ricardo Córdoba) gibt es kleine Einblicke in die Textilherstellung mit besonderem Augenmerk auf den Wechsel von vertikalen zum horizontalen Webstuhl, während andere Aspekte (Färben, Kämmen der Fasern, Spinnen) nur kurz Erwähnung finden. Weitere Einführungen befassen sich mit Gerberei; Bein-, Horn- und Geweihverarbeitung; Eisenverhüttung; Keramikherstellung (ausschließlich zu den Themen Töpferöfen und Glasuren³) und Glasverarbeitung. In einem zweiten Teil gehen verschiedene Autoren (Jan Klápště, Anne Nissen Jaubert, James Graham-Campbell, Jerzy Maik, Radomír Pleiner, Sabine Felgenhauer-Schmiedt, Hans Krongaard Kristensen und Jens Velle) etwas mehr auf diese und weitere Themen (Wassermühlen, Textilherstellung, Eisenverhüttung und -verarbeitung, Keramik: Warenarten und ihre Herstellung, Backstein und Salzgewinnung) ein, wobei auch vorher ausgesparte Aspekte zur Sprache kommen. Besonders dieser Teil erweist sich als sinnvoll und die Erläuterung weiterer Handwerke (zum Beispiel Buntmetall- und Holzverarbeitung) wäre wünschenswert gewesen.

Im Kapitel 8 *Material Culture and Daily Life* (Sabine Felgenhauer-Schmiedt mit James Graham-Campbell) werden eine Vielzahl von Materialien (Keramik, Holz, Metall etc.) und Gegenständen (Gefäße, Kleidung, Werkzeuge, Hausausstattung etc.) angesprochen und versucht zu erklären, wie Gegenstände auch zur sozialen Abgrenzung verwendet wurden. Zwar werden hierbei der kirchliche, adelige, städtische und bäuerliche Bereich angesprochen, der Fokus liegt aber deutlich auf den höhergestellten Schichten. Dennoch gewinnt man einen lebendigen Eindruck in verschiedene Lebensbereiche, nur etwas mehr Quellenkritik wäre schön gewesen.

³ Die Zuweisung von farbgebenden Oxiden zu ihrer Färbewirkung in der Glasur sind leider nicht richtig.

Kapitel 9 *Travel and Transport* (Jan Bill und Else Roesdahl) zeigt neben Transportwegen (zu Wasser oder zu Land) und zugehörigen Einrichtungen, wie Brücken, Häfen, Wegen, schiffbaren Gräben etc., welche Vor- und Nachteile sich durch verschiedene Transportarten ergeben und welche Ausrüstungsgegenstände Verwendung fanden. Besonders gut sind der Seetransport im mediterranen Raum und in Nord- und Ostseegebiet herausgearbeitet und gegeneinander kontrastiert. Während die Seeschifffahrt (und der Bootsbau) einen gewichtigen Platz einnimmt, wird die Binnenschifffahrt etwas vernachlässigt.

Obleich das zehnte Kapitel *Trade and Exchange* wieder in zwei Abschnitten (*The Mediterranean Region* [Paul Arthur] und *Northern Europe* [Søren M Sindbæk]) von je einem Autor geschrieben wurde, geht die Autorin des zweiten Teils gut auf den ersten Teil ein und vergleicht die beiden Seehandelsräume. Zudem werden neben archäologischen auch Schriftquellen herangezogen, um den Austausch von Waren zu belegen. Dies führt dazu, dass auch Güter, die sich nicht oder nur schwer im Fundgut nachweisen lassen (etwa Sklaven), dennoch angesprochen werden. Geschichtliche Hintergründe, die die Gründe für sich wandelndes Handelsverhalten beleuchten, werden dargestellt. Dazu gehört neben dem Zusammenbruch des römischen Handelsnetzwerks im mediterranen Raum auch die Rolle der Araber, die einen großen Teil der Gebiete rund um das Mittelmeer einnehmen, und die Handelsstädte (Venedig, Genua etc.), die eine zentrale Rolle im Handel spielen. Für den Handel im mediterranen Raum werden Keramikgefäße, gesunkene Schiffe und Münzen herangezogen. Neben Häfen werden auch Märkte und Handelswaren betrachtet. Für den nordeuropäischen Raum liegt der Betrachtungsschwerpunkt zunächst auf den Münzen beziehungsweise dem Hacksilber. Regionale und überregionale Handelsplätze, Waren und ihr Verbreitungsgebiet sowie die Entwicklung neuer Schiffstypen, die sich auch auf die Hafengestaltung auswirkten, werden ebenfalls behandelt.

Im Kapitel 11 *Fortifications* unterscheiden die Autoren (Johnny De Meulemeester und Kieran O’Conor) zwischen Befestigungen für die Allgemeinheit (Refugien), staatliche Befestigungen die Garnisonen beherbergen, territoriale Absicherungen (Langwälle) wie das Danewerk oder Offa’s Dyke, Befestigungen von Städten sowie befestigte Brücken, *longphorts* und wehrhafte Klöster. Daneben gibt es auch private Befestigungen (Burgen), die verschiedene Formen annehmen können. Motten und Burgwälle gehören zu den mit Erde- und Holzkonstruktionen befestigten Plätzen. Hier diskutieren die Autoren nicht nur unterschiedliche Ausprägungen der Anlagen sondern auch warum eine bestimmte Befestigungsform eventuell präferiert wurde. Steinerne Burgen, beginnend mit Donjons, Bergfrieden bis hin zu Ringmauern mit Eingangstoren, werden ebenso behandelt wie Pfalzen und befestigte Höfe.

Pfalzen sind auch eines der Hauptthemen des Kapitels 12 *The Display of Secular Power*. Zu Beginn des Kapitels (Matthias Untermann) werden ihre Aufgabe und die verschiedenen Gebäude, die sich in einer Pfalz antreffen lassen, an einigen Beispielen erläutert. Neben Pfalzen finden auch (Bischöfs-) Paläste und Burgen Erwähnung. Im zweiten Teil des Kapitels (James Graham-Campbell) wird über Aktivitäten und Symbole berichtet, die der Elite vorbehalten waren. Dazu zählen die Jagd und Festmähler ebenso wie sportliche Betätigungen, Spiele (wie etwa Schach) und Turniere, die aber nur kurz angesprochen werden. Auch zeichnete sich die Elite durch Gegenstände wie Regalien, Waffen von besonderer Qualität, heraldische Zeichen und Siegel aus.

Das Kapitel 13 *Religions* behandelt pagane (nordische und slawische) (Leszek Słupecki), christliche, muslimische und jüdische Religion (Magdalena Valor). Pagane Kulte werden an Hand von archäologischen Funden und von Überlieferungen aus dem 6. Jahrhundert oder aus christlicher Zeit erörtert, wobei die Schwierigkeiten bei der Interpretation dieser

Quellen klar herausgestellt werden. Näher eingegangen wird auch auf (vermutliche) Tempelbauten und Kultplätze sowie die Christianisierung der Bevölkerung. Auf den christlichen Glauben wird auch im zweiten Teil des Kapitels besonders intensiv eingegangen, beginnend mit einer kurzen Kirchen- und Klostergeschichte wird zu Pilgerfahrten und christlichen Gegenständen in Kirchen und Privatbesitz übergegangen. Der Abschnitt über den Islam berichtet vor allem von der Islamisierung des Spanischen Südens und über Moscheen, während man sich beim jüdischen Abschnitt auch vor allem auf die Architektur und Friedhöfe sowie die Rolle der Juden in der christlichen und muslimischen Gesellschaft konzentriert.

Kapitel 14 *Religious Buildings* (Tadhg O’Keeffe mit Matthias Untermann) beschäftigt sich zunächst mit Stilfragen der Romanik und Vorromanik, um dann im Besonderen Klosterarchitektur zu besprechen. Ein weiterer Fokus liegt auf Um- und Neubauten von Kirchen und Klöstern, die meist an gleicher Stelle wie ihre Vorgänger errichtet wurden. Interessant ist der Abschnitt *The Evidence of Excavation*, der auf archäologische und naturwissenschaftliche Methoden im Zusammenhang mit sakralen Gebäuden eingeht und zeigt, welches Instrumentarium zur Gewinnung von Erkenntnissen zur Baugeschichte eingesetzt werden kann. Auch einen „Ausblick auf künftige Forschungsrichtungen“, wie er hier am Ende des Kapitels zu finden ist, gab es bislang nicht.

Das letzte Kapitel (15) *Life, Death and Memory* (Thomas Meier mit James Graham-Campbell) wendet sich Themen wie der Lebenserwartung im Mittelalter, Möglichkeiten der Altersbestimmung, Krankheiten (in sofern sie sich am Skelett nachweisen lassen), medizinisches Wissen und Kindersterblichkeit (und das Fehlen von Kinderleichen auf Friedhöfen) zu. Das Begräbnis, wozu auch Grabmarkierungen, Grabbeigaben und Grabformen zählen, sowie die Memoria nehmen ebenfalls einen großen Raum ein.

Die meisten Problempunkte des Buches werden schon in der *Introduction* angesprochen: die unterschiedliche geografische Abdeckung der Kapitel, oft wird Italien, Frankreich (besonders Südfrankreich) und auch Spanien ausser Betracht gelassen oder sie spielen nur eine untergeordnete Rolle. Geschichtliche Überblicke fehlen bei einigen Kapiteln und auch Fachbegriffe bleiben oft unerklärt. Ein kleines Glossar, welches die wichtigsten Wörter erklärt, wäre für den Studienanfänger sicherlich hilfreich. Der Inhalt der einzelnen Kapitel kann wegen des beschränkten Seitenumfangs (20 bis 30 Seiten pro Kapitel) nur an der Oberfläche der Themen bleiben. Die Fallstudien in den Kästen vermitteln zumindest exemplarisch etwas mehr Tiefe, aber auch hier war der Platz meist beschränkt. Beim Thema Abbildungen wird man im Vorwort ebenfalls auf weiterführende Literatur verwiesen, dennoch wäre es schön mehr Abbildungen im Buch selbst vorzufinden und noch erfreulicher wäre eine didaktische Aufbereitung dieser. Der Haupttext geht oft wenig auf das in der Abbildung Gezeigte ein und auch die Bildunterschrift hilft manchmal nicht weiter. Kleine Details wie beschriftete Legenden, klare Markierung der relevanten Bildteile oder leicht unterscheidbare Farben/Formen bei Diagrammen würden den didaktischen Wert mancher Abbildungen enorm erhöhen und die Benutzung des Buches für Studierende erleichtern.

Die durchweg gut lesbaren Texte behandeln ein breites Spektrum von Forschungsgebieten in der Archäologie des Mittelalteralters, wegen des großen geographischen Raumes und der behandelten Zeitspanne von fünf Jahrhunderten können die Texte die Themengebiete nur oberflächlich behandeln. Das Buch richtet sich an Studierende, kann aber nur mit Sekundärwerken wirklich erschlossen werden und eignet sich daher eher als Bibliotheksbestand. Die zu den Kapiteln angegebene Literatur ist sinnvoll, um auf weitere einführende Werke, aber auch auf spezielle Literatur zu einem Teilgebiet zu stoßen. Der ausgedehnte geographische Rahmen macht es möglich, den Blick über den „nationalen Tellerrand“

Joyce Wittur MSc
Karl-Marx-Straße 52, D-64319 Pfungstadt
wittur@web.de

schweifen zu lassen und innereuropäische Zusammenhänge für die Studierenden sichtbar zu machen. Es bleibt allein zu hoffen, dass bei einer Wiederauflage des Werkes die Abbildungen und auch der dazugehörige Text etwas verbessert werden.